

Avec dynamite, mon general  
Die Sprengung der Antennenanlagen in Tegel

Der franz" sische Beitrag zur Berliner Luftbr" cke hielt sich gezwungenerma" en in engen Grenzen. Zum einen litt die Bev" lkerung Frankreichs selbst noch an den Kriegsfolgen und zum anderen verf" gte die arm, e de l'air nur "ber wenige Flugzeuge, die noch dazu in Indochina eingesetzt werden mu" ten.

So konzentrierte sich die franz" sische Milit" rregierung in Berlin auf die Unterst" tzung der Amerikaner beim Bau und Betrieb des neuen Flughafens Tegel. In diesem Zusammenhang inszenierte Frankreichs Stadtkommandant Jean Ganeval einen Zwischenfall, der den H" hepunkt franz" sischer Luftbr" ckenunterst" tzung bilden sollte: Die Sprengung der Antennenanlagen in Tegel.

Ende 1933 hatte die Reichspost auf dem Gel" nde des ehemaligen Schie" splatzes Tegel den "Gro" rundfunksender Berlin" in Betrieb genommen, der die schwache Station in Witzleben abl" ste. Blickfang des neuen Senders war sein 165 m hoher Antennenturm aus Pechkiefer. Den Zweiten Weltkrieg "berstand der Sender Tegel nahezu unbesch" digt. Am 23. April 1945 wurde die Sendestation von der Roten Armee eingenommen - und schwieg. Der sowjetische Stadtkommandant Bersarin war es, der Hans Mahle - einem Mitglied der aus Moskau eingeflogenen "Gruppe Ulbricht" - befahl, den Sender Tegel umgehend wieder in Betrieb zu nehmen.

Am 13. Mai 1945 um 20 Uhr war es soweit: "Hier spricht Berlin! Auf Wellenl" nge 356 Meter. Wir beginnen unsere Sendung." Als die Franzosen im August 1945 Wedding und Reinickendorf "bernahmen, blieb der Tegeler Sender weiterhin unter russischer Kontrolle. Die sowjetische Milit" radministration verf" gte damit "ber ein leistungsstarkes Propagandainstrument, lange bevor die Amerikaner und Briten mit RIAS und NWDR Berlin dagegenhalten konnten.

Politisch war der Betrieb des Berliner Rundfunks ein Kuriosum: Techniker und Redakteure waren Deutsche, das Programm wurde von den Russen kontrolliert, das Funkhaus Masurenallee befand sich im britischen Sektor, das Kabel zwischen Studio und Sender lief "ber das Verst" rkeramt im amerikanischen Sch" neberg, und die Sendeanlage stand im franz" sisch besetzten Tegel.

Anfang 1948 begann der Aufbau einer Rohrmastantenne , deren Montage bereits w" hrend des Krieges geplant war. Die vorgesehene H" he von 170 m erreichte der Stahlrohrmast allerdings nicht, im Dezember 1948 waren es erst 120 m. W" hrend der Montage der gro" en Antenne wurde das Programm des Tegeler Senders "ber einen 80 m hohen Gittermast abgestrahlt.

Inzwischen wurde West-Berlin von den Sowjets blockiert, und die Westalliierten hatten die Luftbr" cke zur Versorgung der Stadt eingerichtet. Die Flugh" fen Tempelhof und Gatow waren durch die vielen Starts und Landungen sehr bald "berlastet. Die Amerikaner und Franzosen begannen daher am 5. August 1948 in unmittelbarer N" he des Senders Tegel mit dem Bau eines weiteren Flugplatzes.

Von Anfang an war klar, da" die dicht benachbarten Antennenanlagen des Berliner Rundfunks die Flugsicherheit des neuen Airfields stark gef" hrden w" rden. Der franz" sische Stadtkommandant General Ganeval schrieb daher am 20. November 1948 an den Direktor von "Radio Berlin" und teilte ihm mit, da" die Franzosen gezwungen seien, diese Hindernisse zu zerst" ren, um die Flugsicherheit zu gew" hrleisten. Dies w" rde nicht vor dem 16. Dezember geschehen. Somit bliebe dem Berliner Rundfunk Zeit, den Abtransport der Antennen vorzunehmen. Doch Heinz Schmidt, der Intendant des Senders, reagierte nicht darauf.

Und so nahmen die Dinge ihren Lauf. Am Morgen des 16. Dezember 1948 besetzten franz" sische Pioniere das Sendergel" nde und legten Sprengladungen an die Fundamente der Antennen. Um 10.45 Uhr erfolgte die Z" ndung. Zuerst st" rzten der 120m-Mast und das Fragment des Holzturms ein , kurze Zeit sp" ter fiel der 80m-Mast. Jetzt war der Luftraum f" r die Rosinenbomber frei.

Am Nachmittag des 16. Dezember suchte der sowjetische Stadtkommandant Alexander Kotikow den Sitz der französischen Militärregierung auf und legte schärfsten Protest gegen die Sprengung ein. Es wird kolportiert, daß Kotikow den Franzosen während fragte: "Wie konnten Sie das machen?" Ruhig soll Jean Ganeval geantwortet haben: "Ach ganz einfach, mein General, von unten mit Dynamit."

In den folgenden Tagen wetterten die Kommunisten heftig gegen Ganeval und die Amerikaner, die sie als Initiatoren der Sprengung anprangerten. Die Sendeturme seien ohne jede Ankündigung in die Luft gesprengt worden, hieß es in den Ost-Medien. Als sich 1990 das Rundfunkarchiv in Adlershof öffnete, konnte diese Behauptung leicht widerlegt werden.

Das Sendergebäude in Tegel mit seinen technischen Einrichtungen hatte die Sprengung der Antennen schadlos überstanden. General Ganeval gestattete der Ostpost, innerhalb von drei Tagen das Inventar auszubauen. In Windeseile wurde alles demontiert, was nicht niet- und nagelfest war. Die Sowjets stellten für den Abtransport Lastwagen zur Verfügung, und die Franzosen ließen die Konvois unkontrolliert die Sektorengrenze passieren. Ziel der Karawanen war die Funkstelle Königs Wusterhausen in der Sowjetzone.

Mit einem bemerkenswerten Kraftakt wurde der Sender dort in nur 11 Wochen wieder aufgebaut und nahm am 20. März 1949 erneut seinen Betrieb auf. Am 13. November 1972 verlor der Sender zum zweiten Mal seine Antenne. Ein Orkantief rüttelte so heftig am mächtigen 243 m hohen Stahlgitterturm, daß der "Dicke", wie er von den Königs Wusterhausenern genannt wurde, umstürzte und nur noch Schrottwert hatte.

Obwohl der Sender bereits 1972 zum Technischen Denkmal erklärt wurde, arbeitete er dank intensiver Pflege unverdrossen weiter. Die politische Wende überstand er noch, aber am 14. Dezember 1991 wurde er - 58jährig - in den Ruhestand geschickt. Heute erinnert nur noch ein kleines Funktechnikmuseum in Königs Wusterhausen an die wechselvolle Geschichte des Senders, der im benachbarten Stationsgebäude dem Verfall preisgegeben ist.